

Internet: <http://www.die-neue-ordnung.de/> (s. *Besprechungen*)

Humanismus

Während christliche und katholische Ethiker oft untereinander auch über wesentliche Fragen streiten, gewinnt man gelegentlich bei substantiellen Problemen Verbündete aus anderen, sogar aus ansonsten gegnerischen Lagern. Ein Beispiel bietet das neue Buch eines entschiedenen Atheisten, des ehemaligen evangelischen Theologen Joachim Kahl, der seit dem Erscheinen seines Bestsellers „Vom Elend des Christentums“ bekanntgeworden ist:

Joachim Kahl: *Weltlicher Humanismus. Eine Philosophie für unsere Zeit.* Lit Verlag, Münster 2005, 260 S.

Der Rezensent hat ihn öfters in Streitgesprächen erlebt und als fairen Gegner erfahren, was sich auch in diesem Buch bestätigt, wenn Religion und Christentum abgelehnt werden. Der Dogmatiker Magnus Striet schrieb kürzlich: „In der kritischen Aneignung dieser Fremdperspektiven erschließt sich erst die ganze Bedeutungsfülle des Glaubens.“ Hier sollen aber nur auf die ethischen Passagen hingewiesen werden, die erstaunlich kompatibel sind mit unseren Einsichten.

Kahl wehrt sich gegen einen kruden Materialismus, einen antimetaphysischen Reduktionismus und ethischen Relativismus. Er vertritt eine Philosophie des „Naturalismus“ und der „Skepsis“ und arbeitet mit „ontologischen Kategorien“ und „anthropologischen Konstanten“, die als abstrakte Verallgemeinerungen menschlicher Erfahrungen formulierbar werden. Naturalismus heißt, daß die Welt und der Mensch darin als Zusammenhang gesehen wird, dem man nur mit Hilfe der (skeptischen) Vernunft auf die Spur kommt, denn das Sein als Ganzes ist nur gedanklich erfaßbar. Dieses Grundkonzept ist nicht weit vom thomasischen und neoaristotelischen Naturrechtsdenken entfernt, es bezieht sich ausdrücklich auf antike Denker. Thomas scheint Kahl nicht genügend zu kennen, so daß er die Nähe zu ihm nicht bemerkt.

Auf dieser Grundlage ergeben sich praktische Konsequenzen. Kahl entwirft eine Fortführung der letzten sieben Gebote des Dekalogs, die ihm als notwendige Regelungen menschlichen Zusammenlebens gelten, einschließlich der heute angegriffenen monogamen Ehe. „Es soll nur gezeigt werden, daß auch im religiösen Kulturerbe wertvolle Schätze ruhen können, die auf eine Wiederentdeckung und pflegliche Anverwandlung warten.“ (193) Habermas läßt hier grüßen! Dem Lob des Ideals vom „gentleman“ (ähnlich bei J.H. Newman) und der Freundschaft kann man gerne zustimmen. Besonders interessant sind sexualethische Folgerungen. Ein Kapitel wendet sich gegen die „modische These von der Gleichrangigkeit aller Lebensformen“, ein anderes dem „biologischen und sozialen Vorrang von Heterosexualität gegenüber Homosexualität.“ „Es gibt eine klar erkennbare ethische Rangordnung unter Lebensformen und Lebensentwürfen ... Über die ethische Dignität von Lebensentwürfen läßt sich mit rationalen Argumenten und ethischen Normen befinden und entscheiden.“ (226) Selbstverständlich räumt Kahl denen, die von der auf natürlicher Basis erhobenen Normen abweichen, gesellschaftliche Toleranz ein, aber seine Argumentation gegen die relativistische Gleichmacherei in der Sexualethik ist für denjenigen, der in der naturrechtlichen Tradition steht, verwandt und überzeugend, etsi deus non daretur. Das gleiche gilt für die Familienethik: „Familie ist nicht überall dort, wo Kinder sind, sondern nur dort, wo Kinder mit ihren Eltern sind.“ (228) Es ist heilsam in unserer pluralistischen Gesellschaft, solche und ähnliche ethischen Überlegungen zu würdigen, die meinen, auch ohne Gott auszukommen – was eine eigene Diskussion evoziert.

Hans Joachim Türk